

Nebenverdienste aus freier Natur

Pharmazeutische Fabriken suchen für ihre Arzneimittel und besonders zur Herstellung von Herztropfen auch heute noch jede Menge Maiglöckchen Blätter.

Wer in der Nähe eines Waldes wohnt, sollte sich gegen eine Schreibgebühr einen Sammelschein holen (beim Forstrevier oder Gemeindeamt) und Kontakte zu Arzneimittelerzeugern aufnehmen.

Die Blätter müssen nach Gesichtspunkten, die die Unternehmen mitteilen, zusammengetragen und verpackt werden und erzielen recht attraktive Preise. Manchmal suchen die Firmen auch bestimmte Heilkräuter, die zu Extrakten und Naturheilmitteln verarbeitet werden. Daneben lassen sich, zur Zeit der Maiglöckchenblüte, die Blumen zu Sträußen gebunden direkt an Autofahrer oder über Blumengeschäfte verkaufen.

Was für die Maiglöckchen und Heilkräuter gilt, trifft natürlich auch auf die verschiedensten essbaren Pilze und Beeren zu, die zur Zeit der Reife ein nicht unerhebliches Zubrot bringen können.

Oftmals bietet der Wald aber auch noch andere Verdienstmöglichkeiten, wie z.B. das Herstellen von Adventsgestecken. Eine Baumscheibe, mit einigen Tannenzweigen, etwas Ziergestrauch und einer Kerze versehen, wird in Geschäften oft für bis zu 15 Euro (und mehr) verkauft.

Solche Gestecke lassen sich sehr gut serienweise herstellen und veräußern. Anleitungen finden Sie in fast jeder Leihbücherei unter "Bastelanleitungen" oder durch ein gekauftes Adventsgesteck, das Sie in seine Bestandteile zerlegen und nachbauen. Vielerorts werden diese Fertigungskünste auch in Volkshochschulkursen gelehrt.

Schöne Trockenblumengestecke (und sonstiger haltbarer Blumen-Zimmerschmuck) werden von vielen Gärtnereien, Blumengeschäften und Kaufhäusern gern zur Bereicherung ihrer Angebote verkauft. Auch Ladengeschäfte mit Schaufenstern sind oftmals für den An- und Verkauf von Deko-Sträußen zu haben.

Anleitungen zur Herstellung von Trockenblumen finden Sie u.a. in dem Bertelsmann-Ratgeberbuch "Trockenblumen, zauberhafter Zimmerschmuck" von Eva Exner. Es hat 128 Seiten, 50 teils farbige Abbildungen und kostet um die 15 Euro.

Falls Ihr Buchhändler das Buch nicht vorrätig hat, schauen Sie in Ihrer Gemeinde oder Stadt-Bücherei nach. Dort finden Sie übrigens auch noch manche andere Geldideen, Bastelanregungen und Tipps für Arbeiten, die sich mit etwas Nachdenken in bare Münze umwandeln lassen.

In jedem Haushalt wird ab und zu einmal ein Kotelett oder Schnitzel geklopft, ein tiefgefrorenes Huhn oder Spinat in einer Gefrierpackung zerhackt. Dazu fehlt es dann oft an einem geeigneten Hackklotz, da der Küchentisch sich ebenso wenig als Unterlage eignet wie die Spüle oder der Schrank.

Das brachte einen Bastler auf die Idee, den geplagten Hausfrauen echte kleine Hackklötze anzufertigen und zu verkaufen. Von einem Forstbetrieb konnte er geeignete Baumstämme billig erwerben und schnitt diese sorgfältig und gleichmäßig auseinander. Danach wurden die Stücke geglättet und nach

ausgiebigem Trocknen grundiert. Schließlich versah er die Küchenklötze mit farbigen Motiven. Inzwischen hat sich diese nostalgisch anmutende Idee zu einem lukrativen Geschäft ausgeweitet, zumal auch Einzelhändler die Hackklötze weiterverkaufen.

Da bei uns der Wald nicht mehr so ohne weiteres ausgebeutet werden kann, empfiehlt es sich auch, einmal mit Sägewerksbesitzern zu reden, um möglichst preiswert an kleine Stämme mit einem Durchmesser von 15 - 20 Zentimetern zu kommen.

Ein fertiger Hackklotz, entsprechend für den Hausgebrauch zubereitet, sollte zwischen 10 und 15 Euro kosten dürfen. Das würde bedeuten, dass ein Baumstamm von ca. 5 Meter Länge 10 Hackklötze von 50 Zentimeter Höhe und einen Gewinn von 100 bis 150 Euro erbringt. Bei 10 bearbeiteten Bäumen wäre also ein Monatslohn von etwa 1500 Mark zu erreichen.

Statt teurer frischer Bäume kann auch versucht werden, Abbruchholz von Sägereibetrieben oder Baustellen zu bekommen.

Noch einfacher machte es sich ein anderer Holzwurm, der ganz simple Holz-Hackbretter verkaufte. Die etwa 15 x 25 cm großen und etwa 2 cm dicken Bretter wurden in größeren Mengen zurechtgesägt und an den Kanten geglättet. In eine Ecke der Bretter bohrte der Hackbrett-Fabrikant ein Loch, durch das eine Bindfaden-Schleife gezogen wurde. So konnte man die einfachen Hackbretter bequem an die Wand hängen.

Als eine Warenhauskette von den billigen Hackbrettern Wind bekam, bestellte sie auf einen Schlag 10.000 Stück für alle Filialen des Unternehmens. Der junge Piffikus musste schleunigst Hilfskräfte einstellen. Seitdem macht er nichts anderes als - Hackbretter, Hackbretter, Hackbretter.

Diese Geschichte spielte zwar in ihren Anfängen in den USA, doch auch bei uns haben geschickte Holzfreunde durchaus die Chance, einen ähnlichen Artikel herzustellen. Im Hobbykeller, in der Garage oder in einem leeren Lagerraum kann man manches ausprobieren.

Eine weitere, gar nicht so dumme "Holzidee" hatte ein Zeitgenosse, der sich, da er beengt wohnte, einen zusammenklappbaren Wandtisch bastelte. Während die Tischplatte mittels Scharnierhalterung an der Wand befestigt wurde, konnte ein ebenfalls mit Scharnieren befestigtes Standbein aufrecht an der Wand hochgestellt werden.

Ein Rasterhaken sorgte dafür, dass der Wandtisch festhielt. Bei Gebrauch wurde der Rasterhaken lediglich nach oben geschoben und die Tischplatte samt Halterungsbein in die Waagerechte gekippt. Als besondere Attraktion erhielt die im zusammengeklappten Zustand sichtbare Unterseite der Tischplatte eine Bildtapete als Dekoration.

Erste Interessenten für diesen Raumpartisch waren Studenten und Gastarbeiter, die mit dem Wandtisch tatsächlich viel Platz sparen. Obwohl die Idee nicht gerade brandneu ist, hat sich der Fabrikant der Klapptische einen recht einträglichen Nebenverdienst geschaffen.

Im Zuge der Nostalgiewelle wurden manche Holzartikel wieder beliebt, die man seit Jahrzehnten vergessen glaubte. So erzielte ein junger Mann gute Umsätze mit selbst hergestellten und bunt bemalten Stiefelknechten. Die Herstellung ist verhältnismäßig einfach.

Ein etwa 10x 30cm großes Brettchen wird an einer Seite so ausgesägt, dass der Absatz eines Stiefels hineingeklemmt werden kann. Danach wird unter die Breite des Brettes ein etwa 3 - 5 Zentimeter dickes Hölzchen geleimt, und zwar so, dass, während der eine Fuß mit dem Stiefelabsatz in der Zwinge steckt, der andere auf dem Holz stehen kann.

Am besten sägt man mit einer Bandsäge gleich mehrere Brettchen zurecht, so dass sie in einzelnen Arbeitsgängen gemeinsam geglättet, lackiert und eventuell bemalt werden können.

Bei einem Preis von 5 bis 10 Euro pro Stück - je nach Ausführung und Mengenabnahme - sollte über Geschäfte, Kaufhäuser oder Versandunternehmen ein guter Verdienst möglich sein. Mit etwas Geschick und den erforderlichen Hilfswerkzeugen lassen sich ebenso leicht Steckenpferde für Jungen oder Puppenwiegen für Mädchen herstellen, ja sogar einfache Holzbaukästen sind wieder im Kommen.

Eine interessante Marktlücke entdeckte ein geschäftstüchtiger Farmer, der Rindenpfähle mit fester Standfläche zum Verkauf anbot. In diese Pfähle können Liebespaare nach alter Sitte und nach Belieben Initialen und Herzen einschnitzen. Besonders interessiert an diesen "Memory-Piles" (Andenkenpfählen) zeigten sich inzwischen Veranstalter und Träger von Naturparks, Sehenswürdigkeiten usw.. Sie lassen die Ersatzbäume mit der Bitte aufstellen, den übrigen Wald zu schonen und, falls man sich verewigen wolle, es doch an diesem Spezialbaum zu tun. Eine farbige Bemalung trägt dazu bei, dass diese "Bäume auf Abruf" auch wirklich benutzt werden. Die Sache ist zweifellos nicht nur umsatzträchtig, sondern auch umweltfreundlich.